



Bunte handgemachte Masken  
aus dem Tschad

PartnerAid

Newsletter September 2020

## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser

Dank Ihren Spenden konnten coronabedingte Nothilfeaktionen in Süd-asien und Bosnien sowie die Herstellung von Masken in Äthiopien und im Tschad realisiert werden. Darüber berichten wir in dieser Ausgabe.

Im Süden breitet sich das Virus aus diversen Gründen langsam aus, dafür aber wohl langfristiger. So gibt es z.B. in Afrika wenig transkontinentalen Verkehr und viele Gebiete sind dünn besiedelt, andererseits ist die Bevölkerung zwar jung, aber zum Teil schlecht ernährt und daher anfällig. In Ballungszentren lebt die Bevölkerung dichtgedrängt und kann sich nicht schützen. Viele haben ihre Arbeit verloren und können ihre Familien nicht ernähren, daher nehmen die Regierungen das Risiko auf sich, den wirtschaftlichen Lock-down aufzuheben, was wiederum zu mehr Ansteckungen führt.

Sehr gerne können Sie weiterhin auf das Konto spenden, das auf der Schlussseite angegeben ist (Vermerk: Corona-Krise). Herzlichen Dank!



Martin  
Gurtner-Duperrex  
PartnerAid Schweiz

## Tagelöhner in Südasien und Covid-19

In Südasien, wie auch in anderen Teilen der südlichen Welt, lebt die Mehrheit der Bevölkerung von der Hand in den Mund. Laut offiziellen Angaben lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsgrenze (1 Dollar Einkommen pro Tag).

Viele Tagelöhner und Arbeitende trifft die Ausgangssperre aufgrund der Covid-19-Situation hart. Arbeitsausfälle sind für sie und ihre Familien verheerend, zumal es weder Versicherungen noch Unterstützung durch die Regierung gibt. Wegen der Krise und der wirtschaftlichen Lage stiegen die Lebensmittelpreise um 30 Prozent. Viele Lebensmittel sind für arme Leute mittlerweile schwer erschwinglich. Hunger wird mehr und mehr zur Realität.

Unter der Bevölkerung herrscht zum Teil Resignation und Unmut über die wirtschaftlichen Folgen der Ausgangssperre, zugleich aber auch grosse Angst und Verunsicherung bezüglich Covid-19. Die Ansteckungslage im Land ist schwer einzuschätzen und es gibt kein funktionierendes Gesundheitssystem.

### Flüchtlinge

In einem solchen Land hilft und unterstützt man sich innerhalb der eigenen Familie bzw. Sippe. Die Entwurzelung nach einer Flucht ist für Menschen ein viel grösseres Problem, als es für uns Schweizer scheint. Dies erklärt die grosse Not unter den Flüchtlingen aus den Nachbarprovinzen, die von den Kämpfen zwischen radikalen Gruppen und der Regierung geflüchtet sind. Ihre Situation ist ohnehin schon bedenklich in Bezug auf Gesundheit und Hygiene – und nun kommt noch der Hunger dazu!

### Hilfe dank Ihrer Spende!

PartnerAid Schweiz konnte in Zusammenarbeit mit Kontakten vor Ort im Mai eine Hilfsaktion für die bedürftigsten dieser Familien durchführen: Dabei sind unter anderem die wichtigsten Grundnahrungsmittel verteilt worden.

Fortsetzung auf Seite 2

### Übergabe von Lebensmitteln





Grosse Dankbarkeit, obwohl sie nicht sichtbar ist

Fortsetzung von Seite 1

Die dankbaren Empfänger der Hilfsmittel sind Familien arbeitsloser Tagelöhner und Witwen.

«Als wir die Empfängerlisten begutachteten, berührte es uns zu sehen, wie viele Frauen und Kinder diese unkomplizierte Hilfe erhalten haben. Wir sind sehr dankbar, dass diese Aktion einen konkreten Unterschied machen konnte», erzählt eine Mitarbeiterin vor Ort.

#### Herausforderungen

Hilfsaktionen, bei denen man möglichst ganzheitlich helfen möchte, er-

fordern gute Kenntnisse der lokalen Situation und viel Fingerspitzengefühl. Ansonsten kann es sehr schnell zu Eifersucht und Streitigkeiten kommen, wodurch sich die Situation der Empfänger schliesslich noch verschlechtern kann, weil sie die Unterstützung ihrer Sippe verlieren.

Bei der Abgabe der Lebensmittel an eine fünffache Mutter, deren Mann bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen war, kam es zu einer solchen Situation: Der Schwiegervater war auf die Hilfsaktion aufmerksam geworden und

## Grosse Not im Tschad

Im globalen Gesundheitsranking «Global Health Index» wird der Tschad an 185. Stelle von 195 Ländern gelistet. Das Gesundheitssystem kann man optimistisch als schwach und instabil beschreiben. Die Regierung hat keine grossen Ressourcen. Als der erste Fall von Covid-19 im Tschad bekannt wurde, hat unsere Partnerorganisation Service au Sahel (SAS) erkannt, dass zwei sehr wichtige Dinge fehlen: 1. jegliche Grundausrüstung für das medizinische Personal; 2. korrekte Information über das Virus in der lokalen Sprache.

#### «Wir wollen etwas tun»

SAS hat seinen Sitz in der kleinen Stadt Hadjer Hadid, welche von einigen grossen Flüchtlingslagern mit Menschen aus dem benachbarten Darfur/Sudan umgeben ist. Da sowohl den Flüchtlingen als auch der lokalen Bevölkerung keinerlei Mittel zur Verfügung standen, entschied sich SAS, etwas zu unternehmen. Den Mitarbeitenden von SAS fiel auf, dass die Ärzte in den Kliniken der Flüchtlingslager wie auch in den Dörfern zwar häufig Gesichtsmasken tragen, diese jedoch wegen Mangels über Tage, ja sogar Wochen benutzen. Anstatt sie zu schützen, werden sie zu einem Risiko. So entschied sich SAS in Zusammen-

arbeit mit dem IRK 800 waschbare Gesichtsmasken aus Stoff zu nähen und in den umliegenden Flüchtlings Spitälern und Krankenhäusern zu verteilen. Zusätzlich wurden kurze Videos in der lokalen Sprache mit Informationen über die Krankheit und über die korrekte Handhabung einer Gesichtsmaske produziert. Die Videos wurden auf Speicherkarten geladen und sind somit für jedermann per Smartphone zugänglich.

#### Die Empfänger

Den Dorfkliniken standen nur sehr spärliche Information und keinerlei Mittel zur Bekämpfung der neuen Krankheit zur Verfügung. In diesen Kliniken arbei-

wurde sehr eifersüchtig auf die Hilfe und Aufmerksamkeit, welche die Frau und ihre Kinder bekamen. Unser Mitarbeiter musste vermitteln, und schliesslich durfte die Witwe die Hilfe erhalten.

*«Mein Sohn kann nicht gehen. Ich arbeite als Tagelöhner. Manchmal gibt es Arbeit, manchmal keine. Im Moment, mit der Situation der Quarantäne, gibt es kaum Arbeit und es ist schwer, regelmässig Essen zu besorgen, geschweige für die Bedürfnisse von meinem Sohn zu sorgen. Ich danke Allah, dass ihr uns so geholfen und uns Nahrung gebracht habt.»*

*«Wir sind acht Leute. Und wir müssen zum Essen hinzu noch für die Miete aufkommen. Ich bete, dass Allah für diese Menschen sorgt, die in diesen schwierigen Zeiten an uns gedacht haben.»*



Produktion von Stoffmasken

ten meistens ein Arzt, einige Hebammen und Helfer. SAS hat jede Dorfklunik in der Umgebung besucht. Dabei wurden Masken sowie eine Speicherkarte mit dem Video und ausgedruckte Poster, welche die Vorbeugemassnahmen für Covid-19 erklären, verteilt. Die Ärzte in den Dorfkliniken waren sehr überrascht über die Hilfe und überaus dankbar. Ein Arzt erzählte, dass es zwar Gesichtsmasken zu kaufen gebe, der Preis jedoch um 250 Prozent gestiegen und nun höher als ein Essen für eine ganze Familie sei.

# Ausnahmestand in Bosnien

Am 17. März 2020 erklärte der Ministerrat von Bosnien und Herzegowina im ganzen Land den Ausnahmezustand: Schulen, Kindergärten, Geschäfte, Kirchen, Moscheen, Restaurants, Cafés, Kinos, Museen und andere Kultur- und Sporteinrichtungen wurden geschlossen, öffentliche Versammlungen untersagt. Die generelle Ausgangssperre galt von 20 Uhr bis 5 Uhr morgens. Personen, die älter als 65 Jahre sind, durften sich nur an ausgewählten Tagen und dann nur vier Stunden pro Tag draussen aufhalten. Auch für Personen unter 18 Jahren herrschte eine strenge Ausgangssperre.

## Und wie sehen das die einfachen Leute?

«Vor allem am Anfang haben sich viele Menschen an die Verordnungen und Empfehlungen gehalten. Uns begegneten nur wenige ängstliche Leute, die meisten waren optimistisch. Die Solidarität war grundsätzlich gross und man half sich gegenseitig. Uns wurde einmal mehr bewusst, dass dieses Volk krisenerprobt und nicht leicht aus der Ruhe zu bringen ist», erzählt unser Mitarbeiter vor Ort. Andererseits habe es grosse Hamstereinkäufe gegeben, so dass es über einige Wochen kein Mehl in den Läden zu kaufen gab. «Sorgen bereiten den Menschen vor Ort nicht in erster Linie das Virus, sondern die ernsthaften wirtschaftlichen Auswirkungen der angeordneten Massnahmen: Viele verloren in diesem Frühling ihre Arbeit und es ist kein Sozialsystem da, das sie auffängt. Die Leidenden sind die sozial Schwachen und sie sind auf Hilfe angewiesen.»

## Unsere Hilfe dank Ihrer Hilfe

In einem Seitental ca. 20 Minuten von Travnik entfernt liegen der Ort Han Bila und verstreute Weiler. Die lokalen Mitarbeitenden von PartnerAid haben gute Beziehungen in der Region. Zusammen mit einer einheimischen Organisation, welche sich seit Jahren in diesem Tal humanitär engagiert, sind 20 notleidende Haushalte ausgewählt worden. Ihnen brachten die Mitarbeitenden Lebensmittelpakete mit Mehl, Öl, Hefe, Zucker, Fruchtsaft, Reis, Teigwaren, Keksen, Marmelade, Kaffee und Tee.

## Mehr, als man tragen kann

«Die Verteilung der Lebensmittelpakete war Freude und Herausforderung zugleich: Wir begegneten Zuständen, die wir uns in der Schweiz schwer vorstellen können. Ich denke da an ein Ehepaar mit zehn Kindern: Da war kein Essen mehr im Haus und die Kinder waren hungrig. Der Familienvater schämte



Zusammenstellung der Pakete

sich, dass er seine Familie nicht ernähren konnte. Es herrschte Verzweiflung, Mut- und Perspektivenlosigkeit», so unser Mitarbeiter. «Mit Ihrer Spende war es uns möglich zu helfen: Die Menschen hier sind sehr dankbar und freuen sich über den Segen. Es hilft ihnen weiterzumachen, vorwärtszuschauen und sie erleben, dass sie nicht alleine sind! Eine Zukunft ist möglich, weil es andere gibt, die sich einsetzen und Glauben haben, da wo Glauben verloren gegangen ist.»

## Weitere allfällige Unterstützung

In ca. einem Monat werden die Mitarbeitenden von PartnerAid die Haushalte nochmals besuchen und sich ein aktuelles Bild vor Ort machen. Das Ziel ist es, nachhaltig zu helfen. Aus diesem Grund ist geplant, dass die Familien und Menschen in Not über einen längeren Zeitraum einige Male besucht werden und ihnen bei Bedarf erneut mit Lebensmitteln und Medikamenten geholfen wird.



Transport nach Han Bila



## Wurde das wirklich in Äthiopien hergestellt?

**Im März 2020, als das Covid-19-Virus Äthiopien erreichte, hat sich auch die Lage unserer Partnerfirma Desert Rose Consultancy stark verändert. In der Vergangenheit hat PartnerAid Schweiz in erster Linie mit dem Unternehmen zusammengearbeitet, um einen zahlbaren, lokal hergestellten Wasserfilter zu entwickeln und dessen Produktion aufzubauen.**

### Not macht erfinderisch

In dieser Situation begann das Team von Desert Rose zu überlegen, was es zum Kampf gegen das Covid-19-Virus beisteuern könnte. Es beschaffte sich Informationen zur Produktion der Gesichtsvisiere (face shields) und begann, Tests zu machen. Es kam ihm dabei zugute, dass es erst kürzlich eine neue Laser-Cut-Maschine erworben hatte. Und es dauerte gar nicht lange, bis die erste Bestellung eintraf. Weil jedoch den meisten lokalen Spitälern keine finanziellen Mittel zur

Verfügung standen, machte sich Desert Rose auf die Suche nach anderen Finanzquellen wie z.B. Privatspender oder eine Crowdfunding-Webseite. Mit diesen Mitteln konnte die Firma bereits 1000 Gesichtsvisiere produzieren und 700 davon an verschiedene Spitäler liefern.

### Zahlbar und komfortabel

Während des Herstellungsprozesses wurden eigene Anpassungen gemacht. Es war den Verantwortlichen enorm wichtig, dass Endprodukt aus leicht zu-

gänglichem Material zu erstellen und dass es zahlbar und komfortabel ist. Sie stehen dabei in engem Kontakt mit den Ärzten, sodass jederzeit Anpassungen gemacht werden können.

Sie sind sehr froh, das medizinische Personal in Äthiopien unterstützen zu können und gleichzeitig die Produktion am Laufen zu halten, damit den Angestellten, von welchen einige hörgeschädigt sind, weiterhin ein Lohn bezahlt werden kann.

Bei einem Besuch bei der Afrikanischen Union war ein Delegierter über das Produkt erstaunt: «Ich kann fast nicht glauben, dass so etwas in Äthiopien machbar ist! Wird es wirklich in Äthiopien hergestellt?»

## KONTAKT

PartnerAid Schweiz  
Route de la Villa d'Oex 53  
1660 Château-d'Oex

Telefon: +41 71 858 57 00  
E-Mail: [info@partneraid.ch](mailto:info@partneraid.ch)  
Website: [www.partneraid.ch](http://www.partneraid.ch)

## BANKVERBINDUNG

St. Galler Kantonalbank  
IBAN: CH92 0078 1255 5017 6030 5

Verwendungszweck angeben



Not macht erfinderisch



Herstellung der Gesichtsvisiere

**STOPARMUT  
KONFERENZ 2020**  
21. NOV | OLTEN

**WASSER  
DURST NACH  
GERECHTIGKEIT**